Gestaltungsmöglichkeiten Ihres missio-Sonntags

missio
glauben.leben.geben.

GELEITWORT
zum außerordentlichen missio-Sonntag in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinden,

mit der Werkmappe „Da wurden ihre Augen aufgetan“ (Lk 24,31a) zum außerordentlichen missio-Sonntag in unserer Diözese **werden Sie eingeladen,** sich der Sehnsucht zuzuwenden, die Gott in uns allen weckt. Diese im Evangelium bekräftigte und niedergeschriebene Sehnsucht, sich die Augen öffnen zu lassen und die Gegenwart Gottes zu erkennen in unserem Alltag, in den Menschen um uns herum und in den Menschen in der Ferne macht uns Mut, die eingeschlagenen Wege zu überdenken und die scheinbaren Grenzen unserer Gesellschaft zu überwinden. Die von Jesus gesäte innere Unruhe, sich eben nicht mit den bestehenden Zuständen der Menschheit abzufinden, wird in der Gegenwart des Auferstandenen und durch den Geist der Nächstenliebe zu einem globalen Feuer.

Seien Sie durch die missio-Werkmappe eingeladen, sich als Gemeinde und auch ganz persönlich mit dieser Sehnsucht nach der Gegenwart Gottes auseinanderzusetzen. Jesus macht uns allen ein Angebot, er reicht uns die Hand, auf unserem Lebensweg nicht alleine zu gehen. Er fordert uns geradezu auf, die bestehenden politischen, gesellschaftlichen und menschlichen Verhältnisse nicht zu akzeptieren und uns nicht mit Mittelmäßigkeit und Kleinmut zufriedenzugeben. Gestützt durch die Worte des Heiligen Vaters wollen wir gemeinsam das Risiko der Begegnung mit anderen Lebensentwürfen eingehen:

„Das christliche Ideal wird immer dazu auffordern, den Verdacht, das ständige Misstrauen, die Angst, überschwemmt zu werden, die defensiven Verhaltensweisen, die die heutige Welt uns auferlegt, zu überwinden. Viele versuchen, vor den anderen in ein bequemes Privatleben oder in den engen Kreis der Vertrautesten zu fliehen, und verzichten auf den Realismus der sozialen Dimension des Evangeliums. […] Unterdessen lädt das Evangelium uns immer ein, das Risiko der Begegnung mit dem Angesicht des anderen einzugehen, mit seinem Schmerz und seinen Bitten, mit seiner ansteckenden Freude in einem ständigen physischen Kontakt. Der echte Glaube an den Mensch gewordenen Sohn Gottes ist untrennbar von der Selbsthingabe, von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, vom Dienst, von der Versöhnung mit dem Leib der anderen.“ (Evangelii Gaudium 88)

Mission bedeutet in diesem Sinne, den Dialog über unterschiedlichste Lebensperspektiven zu führen und sich die Frage zu stellen, ob wir heute noch den Weg eingeschlagen haben, den Jesus uns vorgelebt hat. Die eigene Perspektive nicht als ausschlaggebend zu begreifen, ist dabei Ausgangspunkt dieses Dialogs. Lassen wir uns die Augen öffnen durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe unserer Schwestern und Brüder weltweit. Der Geist der gemeinsamen Begegnung, den die gelebte Weltkirche für uns bereithält, ist eine gegenseitige Inspiration und Korrektur. So sind Sie eingeladen, gemeinsam mit den Menschen des globalen Südens und deren Ortskirchen neue Wege, gehalten in der Gegenwart Gottes, zu beschreiten. Lassen Sie uns gemeinsam Zeugnis ablegen von den Alternativen, die das Evangelium für uns Christinnen und Christen bereithält.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen gesegneten außerordentlichen missio-Sonntag in Ihrer Gemeinde und verbleibe mit einem herzlichen „Vergelt’s Gott“!

Ihr

Domkapitular Dr. Heinz-Detlef Stäps
missio Diözesandirektor, Leiter der Hauptabteilung Weltkirche

INHALT

BILD-MEDITATION

Seite 4

BAUSTEINE

für eine Eucharistiefeier/ eine Wortgottesfeier

Seite 6

WELT-KIRCHLICHE RALLYE

Seite 11

DIE WELT AN EINEM TISCH

Seite 14

MERKBLATT

zum missio-Sonntag in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Seite 18

BILD-MEDITATION

DIE GROSSEN AUGEN

... fallen einem als Erstes auf, wenn man dieses mit Aquarellfarben und Acryl auf Papier gemalte Bild betrachtet. „Brotbrechen in Emmaus" nennt es der Künstler. Er heißt Alemayehu Bizuneh, lebt in Addis Abeba und wurde 1934 in Äthiopien geboren. Und diese großen, mandelförmigen Augen sind ganz typisch für die äthiopische Kunst, wir finden sie zum Beispiel auch auf dem Hungertuch von 1978, das derselbe Künstler gestaltet hat. „Brotbrechen in Emmaus" erschien zuerst im missio-Kunstkalender von 1990, es zierte das Monatsblatt für Mai.

Die Emmausgeschichte (vgl. Lk 24,13–35) ist hier in ihrem Fokuspunkt dargestellt. Die Vorgeschichte erzählt uns, dass zwei der Jünger Jesu nach seiner Kreuzigung enttäuscht und mutlos auf dem Weg in ein kleines Dorf namens Emmaus sind. Was hält sie länger in Jerusalem, da ihr Herr und Meister offensichtlich gescheitert ist und am Kreuz schmachvoll hingerichtet wurde? Während sie miteinander reden, gesellt sich Jesus zu ihnen, doch sie erkennen ihn nicht. Sie erzählen ihm von ihren zerstörten Hoffnungen, doch er baut sie wieder auf, indem er ihnen aus den Schriften des Volkes Israel darlegt, dass der Messias dieses Schicksal erleiden musste, um in seine Herrlichkeit zu gelangen. Die beiden sind so fasziniert von dem Fremden, dass sie ihn drängen, bei ihnen zu bleiben, als sie in Emmaus ankommen und es Abend geworden ist. Und als sie bei Tisch waren und er betete und das Brot brach, da erkannten sie ihn, den Auferstandenen – und im gleichen Moment entschwand er ihren Blicken.

Diesen Moment des „da wurden ihre Augen aufgetan" (Lk 24,31a) sehen wir hier. Vor einem sandgelben Hintergrund,

der sicher eine Wüstenlandschaft evozieren soll, sehen wir die drei Personen um einen runden Tisch sitzen. Es handelt sich dabei um einen handgeflochtenen Tisch aus bunten Gräsern und Palmblättern, wie er bis heute in Äthiopien benutzt wird. Meistens wird die Vertiefung oben mit einer großen, ebenfalls geflochtenen Haube abgedeckt, damit die Injera, die traditionellen äthiopischen Fladenbrote, vor Insekten geschützt sind. Man nennt ihn deshalb auch Injera-Tisch oder den oberen Teil Mesob. Die beiden Jünger sitzen auf typisch äthiopischen Hockern, deren Beine unten auseinandergebogen sind. Auch die Kleidung der Jünger mit dem charakteristischen Baumwollumhang („Gabi") zeigt, dass wir in Äthiopien sind. Ja, spätestens die Gesichter, die spitz zulaufenden, fast dreieckigen Gesichtsformen, die schon erwähnten großen, mandelförmigen Augen und die schwarzen Haare, die Barttracht Jesu machen uns deutlich, dass hier nicht nur eine biblische Szene nach Äthiopien verlegt wurde, sondern dass sie inkulturiert wurde. Die Emmausszene spielt nicht nur in Äthiopien, sie ist Teil Äthiopiens. Jesus ist Äthiopier!

Keine andere Religion kann dies: Buddha kann nicht als Europäer dargestellt werden, Mohammed nicht als Schwarzafrikaner und Konfuzius nicht als Indigener Amerikas. Aufgrund der Inkarnation des göttlichen Wortes in Jesus von Nazaret ist es aber theologisch möglich, ihm auch andere Gesichter zu geben, ihn anderen Kulturen einzuverleiben, da der göttliche Heilswille universell ist und keinem Volk auf dieser Erde verschlossen bleiben darf. Jesus ist der Bruder aller Menschen, deshalb muss er auch das Gesicht aller Menschen tragen können.

Auf dem Bild ist Jesus gezeigt, wie er gerade das Brot bricht. Die anderen Injera-Fladen liegen in der Vertiefung des Tisches und die eingeritzten Kreuze zeigen überdeutlich, dass der Maler hier einen eucharistischen Zusammenhang sieht. Doch wie die Gegenwart des Herrn im eucharistischen Brot ein Geheimnis ist und sich unserem Verstand immer wieder entzieht, so ist das Geheimnisvolle der Gegenwart Jesu hier im Entschwinden gezeigt: Mit Ausnahme der roten Streifen gleichen sich das Gewand Jesu und in geringerem Maße der Heiligenschein der Hintergrundfarbe an, Jesus scheint sich immer mehr im Hintergrund aufzulösen, bis er nicht mehr zu sehen ist. Die Jünger reagieren in verschiedener Weise. Während der rechte erstaunt die Hand zum Mund führt, faltet der linke die Hände und scheint die Gegenwart des Herrn bereits anzubeten.

Die Emmauserzählung ist eine Taborgeschichte. Wie den Jüngern, die die Verklärung Jesu bezeugen durften (vgl. Mt 17,1–9 par), wird den Jüngern hier eine Gipfelerfahrung geschenkt, die einmalig bleiben wird. Doch die Gegenwart des Herrn in ihrem Leben sollen sie im Herzen bewahren und sie mitnehmen, wenn sie in ihren Alltag hinabsteigen (symbolisch steht dafür der Weg im Hintergrund, der zu einer kleinen Siedlung führt). Oft ist es die Erinnerung an solche Gipfelstunden, die uns hilft, den Alltag zu bewältigen.

Dieses Bild des äthiopischen Malers Alemayehu Bizuneh hilft uns, uns die Augen zu öffnen für die Gegenwart Gottes in anderen Menschen, in anderen Kulturen, in anderen Kirchen, für sein Wirken außerhalb unseres Horizontes. Der Geschichte des Neuen Testaments liegt die Erfahrung zugrunde, dass Gott nicht nur in einem Volk wirkt, sondern dass er das Heil aller Menschen will. Deshalb kann es sein, dass in anderen Regionen dieser Erde mehr geglaubt, mehr gehofft und mehr geliebt wird als in unseren Breiten, wo die Kirche alt ist und die Menschen satt sind. Die Emmausgeschichte kann uns in diesem Kunstwerk die Augen öffnen für den Reichtum des Glaubens in anderen Ländern. Wir können so ehrlich sein, von ihnen zu lernen.

Anders-Menschen

machen mich unsicher
machen mir Angst
schaben mir
die Seele wund

wenn ich nicht wegschaue
bei ihnen bleibe
sie nicht loslasse

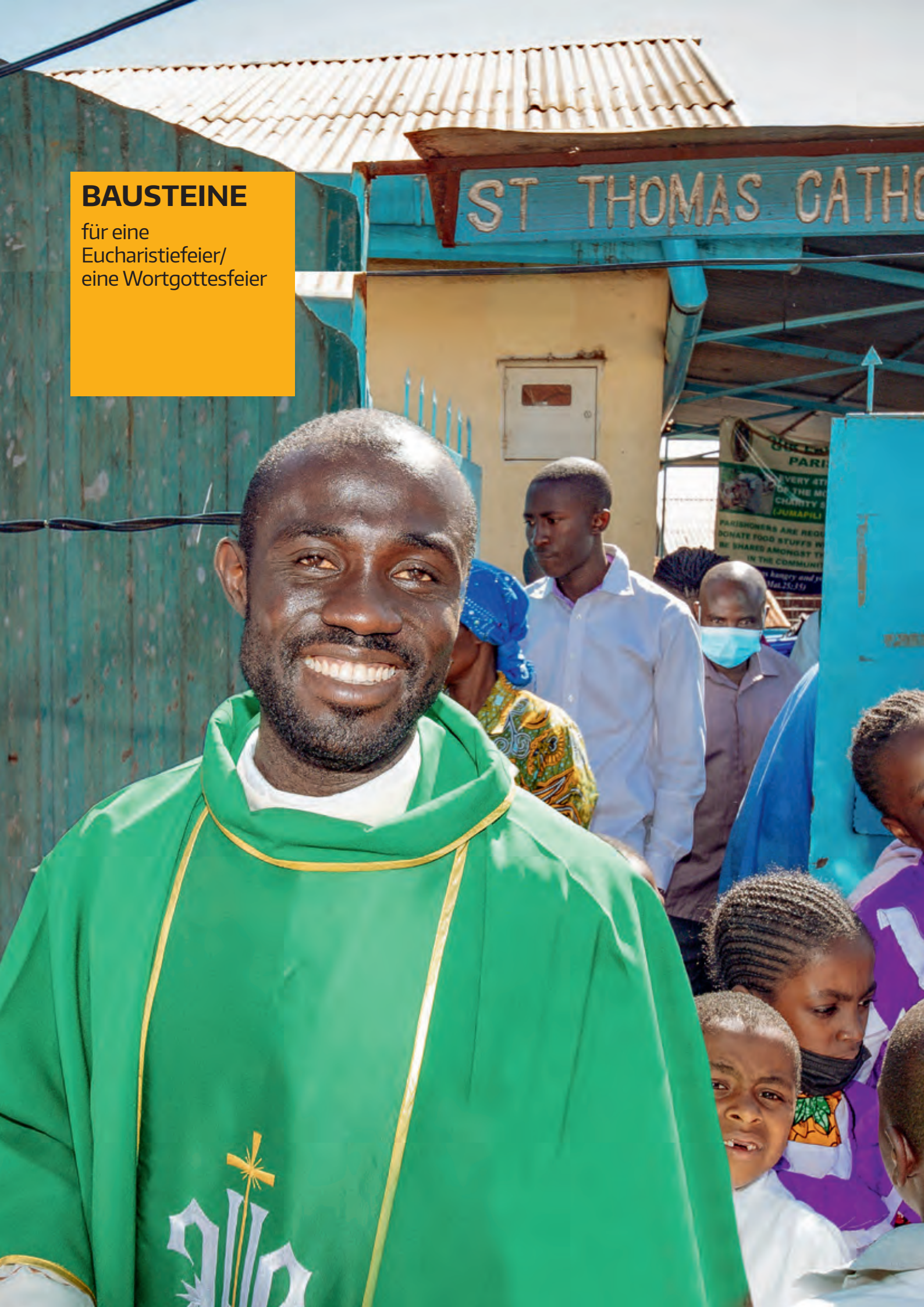
wird mein Herz aufgetan

und ich erkenne
Gott im anderen
Gott im Du

Heinz Detlef Stäps

BAUSTEINE

für eine
Eucharistiefeier/
eine Wortgottesfeier



LIEDVORSCHLÄGE

GL = Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch, 2014

GL 852	Aus den Dörfern und aus Städten
GL 365	Meine Hoffnung und meine Freude
GL 437	Kyrie
GL 740	Brich dem Hungrigen dein Brot
GL 860	Vertraut den neuen Wegen

Weitere Liedvorschläge
GL 378, GL 411, GL 451, GL 456, GL 467, GL 852, GL 861

EINFÜHRUNG

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte." Eine Redewendung, die zum Ausdruck bringt, dass ein Bild meist einen stärkeren Eindruck auf den Betrachter ausübt als ein umfangreicher Text. Und Tatsache ist, dass Worte nicht gänzlich ausreichen, um einen Sachverhalt oder ein Ereignis ganz zu erklären. Es braucht viel mehr als das, was Worte ausdrücken können. Es braucht ein Bild, das uns hinter das Wort schauen lässt. Diese Erfahrung durften auch die Emmausjünger machen, deren Geschichte wir im heutigen Evangelium hören werden.

Mit der heutigen Eucharistiefeier/Wortgottesfeier wollen wir gemeinsam den missio-Sonntag in unserer Gemeinde feiern. Die missio-Sonntage sollen sowohl zur Glaubenserneuerung und Glaubensvertiefung als auch zum tieferen Verständnis für die Weltkirche und zur Unterstützung von Partner- und Solidaritätsprojekten beitragen.

Das Motto „Da wurden ihre Augen geöffnet" lädt uns dazu ein, im Lichte des Evangeliums einen Perspektivenwechsel zu wagen, über unseren Tellerrand hinauszuschauen und unsere Gemeinde/unsere Seelsorgeeinheit als Teil der großen christlichen Gemeinschaft zu verstehen. Gemeinsam mit unseren Schwestern und Brüdern verstreut auf dem ganzen Globus bilden wir die eine Weltkirche, die sich als Gebetsgemeinschaft, Solidargemeinschaft und Lerngemeinschaft versteht. Eine Weltgemeinschaft, die sich ähnlich wie die Emmausjünger auf dem Weg befindet und immer wieder um ihren Glauben und ihre Hoffnung ringen muss.

KYRIE

Im Dunkel unserer Ängste sehnen wir uns nach Geborgenheit.
Christus, du bist da. Herr, erbarme dich.

Im Nebel der Zweifel suchen wir nach Sinn und Erfüllung.
Christus, du bist da. Christus, erbarme dich.

Auf der Schattenseite des Lebens fragen Menschen nach einem Gott, der rettet. Christus, du bist da. Herr, erbarme dich.

TAGESGEBET

Guter Gott,
Du hast deinen Sohn in unsere Welt gesandt, damit er uns Deine Liebe verkündet und unsere Blicke auf das Wesentliche richtet. In seinem Licht schauen wir Dein Licht. Doch oft versperren Ängste, Zweifel und Nöte unsere Sicht. Von Blindheit geschlagen, verkümmern wir in uns selbst und wissen nicht mehr, wohin. Hilf uns, auf unserem Lebensweg Deinen Sohn zu erspüren und in der Gemeinschaft, in der Feier der Eucharistie Deinen Sohn zu erkennen. Darum bitten wir durch ihn, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

LESUNGSVORSCHLÄGE

Jes 40,21–31
Hebr 10,22–25
Lk 24,13–35 (Die Erscheinung Jesu auf dem Weg nach Emmaus)

IMPULS ZUM EVANGELIUM

Liebe Schwestern und Brüder,
in der sogenannten Emmausgeschichte begegnen uns zwei der Jünger Jesu auf dem Weg nach Emmaus. Sie sind enttäuscht, denn sie dachten, mit Jesus wird alles anders, und jetzt, wo er ermordet und begraben wurde, kehren sie mit einer versperrten Sicht und hoffnungslos zurück – zurück in das Alte, in das Vertraute. Man erahnt die innere Empfindlichkeit der Jünger: verlorener Mut und begrabene Hoffnung.

Vielleicht gibt es auch in unserem Leben ähnliche Emmaussituationen. Wir sind voller Hoffnung, dass der Weg, den wir nehmen, uns zum Erfolg führen wird; voller Hoffnung, dass die getroffenen Entscheidungen unsere Probleme lösen werden. Doch nach kurzer Zeit kann sich der große Aufbruch, das Wagnis ins Neue, in einen Zustand innerer Trostlosigkeit und Gottverlassenheit verwandeln; äußere und innere Not und damit verbundene Ratlosigkeit treten hervor. Das Gefühl, in ein großes Loch gefallen zu sein, aus dem man nicht mehr herauskommt, durchsticht unser Herz.

Doch der Weg der Emmausjünger endet nicht im Alten, endet nicht in der Resignation, sondern durch die Begegnung mit dem Auferstandenen in einer erhellenden Zukunft – „da wurden ihnen die Augen geöffnet". Die Begegnung mit Jesus schafft Klarheit über das Geschehen – „Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?" – und gleichzeitig eröffnen sich für sie beim Brechen des Brotes neue Perspektiven – „da wurden ihre Augen geöffnet". Sie erkennen Jesus und fassen neuen Mut und Zuversicht, um Zeugnis für die Liebe Gottes abzulegen. Mit jetzt geöffneten Augen und einem weiten Blick nach vorne kehren sie nach Jerusalem zurück, um das Neue zu wagen in dem Vertrauensglauben, dass Jesus bei ihnen ist und sie immer begleitet.

Was oder wer hält meine Augen? Was oder wer versperrt mir die Sicht? Worauf hoffe ich? Was gibt mir Hoffnung und Zuversicht? Worauf baue ich mein Leben auf?

Die Menschen im Libanon erleben seit der großen Explosion im Hafen von Beirut im Jahr 2020 eine der schwersten Krisen ihrer Geschichte. Das Land, das früher als „Schweiz des Orients" gepriesen wurde, ist als gescheiterter Staat dem Untergang geweiht. Die Regierung erfüllt ihren Auftrag nicht und lässt die Libanesen und die dort gestrandeten Flüchtlinge in Unsicherheit, Armut und Korruption verfallen. Trotz der aussichtslosen Lage und der Zunahme fundamentalistischer Gruppierungen setzen sich die Christen vor Ort für ihren Nächsten ein und versuchen somit, Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln. Stärkung und Hoffnung erfahren sie sowohl durch die Solidarität der Mitchristen weltweit als auch in dem Vertrauensglauben an Jesus, der diesen Weg mitgeht: „Wir lassen uns vom Glauben und der Ausdauer unserer Vorfahren inspirieren, die lange Perioden der Verfolgung und Schwierigkeiten überwunden haben."
(Erzbischof Hanna Rahmé)

Sowohl die Emmausgeschichte als auch unsere Schwestern und Brüder im Libanon lehren uns, dass, auch wenn Resignation oder Verzweiflung Teil unseres Lebensweges sein können, diese keine Lösungen bieten. Wenn wir nicht mehr weiterwissen, weil alles um uns herum dunkel ist, dann müssen wir aushalten, abwarten, beten, vertrauen. Selbst wenn der Weg trostlos und aussichtslos scheint, birgt er auch Perspektiven und Chancen, die zuerst aufgedeckt werden müssen. Das Aufdecken, das Licht-ins Dunkel-bringen, kann nur geschehen, wenn wir solidarisch miteinander umgehen, uns gegenseitig tragen und uns vom Geiste Gottes begleiten lassen. Denn heute wie damals ist der auferstandene Herr seinen Jüngern nahe und geht an ihrer Seite, besonders dann, wenn sie verwirrt sind, entmutigt und verängstigt durch das Geheimnis des Unrechts um sie herum, das sie ersticken will. Er ist es, der ihnen die Augen öffnet, zum Perspektivwechsel anregt und sie im Geheimnis des Brotbrechens stärkt und auffordert, Zeugnis seiner Liebe abzulegen – in Wort und Tat.

Ihr Lieben,
die beiden Jünger waren verwirrt und enttäuscht, aber die Begegnung mit Christus im Wort und im gebrochenen Brot öffnete ihnen die Augen und entfachte in ihnen den Enthusiasmus, erneut nach Jerusalem aufzubrechen und zu verkünden, dass der Herr wirklich auferstanden war. Unsere Schwestern und Brüder leiden unter Verfolgung, Ausgrenzung, Armut und Perspektivlosigkeit auf der ganzen Welt, aber im Vertrauen auf den Beistand Gottes und durch die erfahrene Solidarität der christlichen Weltgemeinschaft legen sie Zeugnis ab in Wort und Tat für die Liebe Gottes. So lasst auch uns im Licht des Wortes gemeinsam das Brot brechen und uns vom Geiste Jesu erfüllen, damit auch wir Zeugen und Zeuginnen seiner Herrlichkeit werden und sein Himmelsreich hier und jetzt ermöglichen.
Ioan Brstiak

FÜRBITTEN

Herr Jesus Christus, du bist in unserer Mitte. Höre auf unsere Bitten:

– Lass uns mit offenen Augen auf dem Weg unseres Lebens gehen, damit wir dich an unserer Seite erkennen und deinen Willen erfüllen. Christus, höre uns.
A: Christus, höre uns.

– Lass die christlichen Kirchen weltweit eine Gemeinschaft sein, in der der Glaube miteinander geteilt und das Brot füreinander gebrochen wird. Christus, höre uns.
A: Christus, höre uns.

– Lass die Freude über deine Auferstehung in den Gottesdiensten und im Alltag Ausdruck finden, damit daraus Hoffnung für alle Menschen erwächst. Christus, höre uns.
A: Christus, höre uns.

– Lass alle Christen so leben, dass du in ihnen erfahrbar wirst und dass die Fernstehenden und Nichtglaubenden den Weg zu dir finden. Christus, höre uns.
A: Christus, höre uns.

– Lass alle Verstorbenen, von denen sich viele für Frieden und Nächstenliebe eingesetzt haben, Anteil haben an deinem Leben in der Herrlichkeit des Vaters. Christus, höre uns.
A: Christus, höre uns.

Jesus, unser Bruder und Herr, wir danken dir, dass du durch die Auferstehung unser Leben mit Hoffnung und Zuversicht erfüllst. Dir sei Lob und Preis in alle Ewigkeit.

GABENPROZESSION

GL 852 (nur Kehrvers)
Weltkugel wird zum Altar gebracht:

Gott, wir bringen unsere Erde zum Altar. Ein kostbares Gut, deine Schöpfung. Lass uns erkennen, dass sie ein Geschenk an uns und unseren Lebensraum ist – für uns und alle nachfolgenden Generationen.

GL 184 (nur Kehrvers)
Kollage mit Bildern unterschiedlicher Menschen:

Gott, wir bringen uns selbst zum Altar. Als deine Abbilder hast du uns gemacht, deine Schöpfung. Lass uns erkennen, dass wir dazu berufen sind, Zeugen und Zeuginnen deiner Liebe zu sein und dein Reich hier auf Erden aufzubauen.

GL 184 (nur Kehrvers)

Bei einer Eucharistiefeier
Brot und Wein werden zum Altar gebracht:

Gott, wir bringen Brot und Wein zum Altar. Sie sind Frucht der Erde, deine Schöpfung. Lass uns erkennen, dass wir mit diesen Gaben Anteil am Leben und Wirken Jesu haben. Wandle mit diesen Gaben auch uns, wandle die weltkirchliche Gemeinschaft, damit sie dein Reich verkünden kann.

Bei einer Wortgottesfeier
Konsekrierte Hostien werden auf dem Altar übertragen:

Wir haben die Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus erfahren in der Verkündigung des Wortes. Das eucharistische Brot, das uns jetzt geschenkt wird, verbindet uns mit der Eucharistiefeier, die wir am vergangenen Sonntag gefeiert haben, und mit der Eucharistiefeier in der ganzen Weltkirche. Öffne unsere Augen, Herr, und lass uns dich im eucharistischen Brot erkennen.

VATERUNSER

in unterschiedlichen Sprachen:

Vater unser im Himmel,
uw naam worde geheiligd,
que ton règne vienne,
hágase tu voluntad en la tierra como en el cielo.
Dacci oggi il nostro pane quotidiano
daj nam dzisiaj.
Et dimitte nobis debita nostra,
as we forgive those who trespass against us,
und führe uns nicht in Versuchung,
alla risse imas apo tu poniru.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

FRIEDENSGRUSS

Frieden ist in unserer Kirche mehr als nur ein Lippenbekenntnis, er beginnt da, wo wir einander begegnen, umeinander wissen, miteinander beten und füreinander denken. Unsere Gemeinden werden immer bunter, zur Heimat unterschiedlicher Ethnien und Nationalitäten und spiegeln einen Teil der Weltkirche wider. Dementsprechend können für die Gestaltung und Weitergabe des Friedensgrußes Personen involviert werden, die den Friedensgruß auf andere Weise weitergeben.

DANKSAGUNG/ABSCHLUSSGEBET

Wenn alles um uns herum
zusammenzubrechen scheint
in Unrecht und Chaos,
dann, Schöpfergott, lehre uns,
Dich zu lieben und zu erkennen,
dass Du die Welt sanft
in Deinen Händen hältst.

Wenn wir nicht mehr wissen, was wir tun
und wohin wir uns wenden sollen,
lehre uns, Deiner Weisheit zu vertrauen,
damit wir Deine Gegenwart
in den Ereignissen erkennen,
die um uns herum geschehen.

Wenn wir nicht vergeben können
und auf Rache sinnen,
lehre uns, Deine Empfindsamkeit
wahrzunehmen
und ebenso Deine Bereitschaft,
uns alles zu vergeben,
was wir falsch gemacht haben.

Lenke unser Leben auf die Wege
der Gerechtigkeit und des Friedens.
Aber vor allem lehre uns,
dankbar für Deine Güte zu sein,
denn in Dir haben wir neues Leben! Amen.
Aruna Gnanadason, Indien

Gott des Lebens,
öffne mir die Augen und lass mich erkennen, wo mein Platz in dieser Welt ist, damit ich an einer Welt mitwirke, die Zukunft und Hoffnung hat. Mache mich zum Werkzeug deiner Liebe.

Ergreife mich mit deinem Wort, damit meine Ängste und Zweifel mich nicht zum Opfer von Gleichgültigkeit, Egoismus und Gewinnstreben machen.

Lass wahr werden, was wir beten:
DEIN REICH KOMME, DEIN WILLE GESCHEHE –
hier und heute und in Zukunft. Amen.

SEGENSGEBETE

Guter Gott,
Deinen Spuren wollen wir mit brennenden Herzen und begeisterten Schritten folgen. Hoffnungsvoll wollen wir, als missionarische Jüngerinnen und Jünger, mit Jesus Christus trotz unserer Fehler und Schwächen gehen. In der Gemeinschaft der Weltkirche wollen wir solidarisch und im Gebet verbunden Deine Liebe bezeugen. Dafür mach uns stark und segne uns, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott möge kommen
und uns anfüllen mit seinen Gaben:
Mit seiner Weisheit,
mit seiner Güte,
mit seinem Mut.
Gott befreie uns von Angst, Unentschlossenheit, Verhärtung.
Gott stärke uns im Ringen um sinnerfülltes Tun,
im Verstehen und Verzeihen,
im Lieben, im Erdulden und Leiden.
Im Christ sein.
Gott, der uns Menschen nahe ist,
segne uns im Namen des Vaters, des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.
Nach: Chantal Hug

WELT-
KIRCHLICHE
RALLYE

ZIEL

Die Aktion soll den Teilnehmer:innen die Präsenz unterschiedlicher Elemente aus aller Welt in der Kirche und um den Kirchturm herum verdeutlichen. Anhand verschiedener Stationen werden die Teilnehmer:innen erkennen, dass sich die katholische Kirche als eine Kirche versteht, die auf der ganzen Welt präsent ist, und gleichzeitigt ist die ganze Welt in der Kirche zu finden. Inhaltliche Fragen sollen dazu dienen, dass die Teilnehmer:innen auch Vergleiche zu ihrem Leben und Alltag ziehen können.

Gleichzeitig sollen die Teilnehmer:innen in der Feier der Eucharistie die universelle Verbundenheit erkennen, denn um den Tisch des Herrn versammelt sich die ganze Kirche, hört Sein Wort und empfängt Seinen Leib.

LEITFRAGEN

Wie präsent ist Weltkirche in unserer Gemeinde? Wo verwirklicht sich Weltkirche in unserer Gemeinde/Schule/KIGA etc.? Welchen Einfluss hat die Weltkirche auf meinen Glauben und auf unsere Gemeinschaft?

GRUNDLEGENDES ZUM BEGRIFF „WELTKIRCHE“

Der Begriff „Weltkirche“ steht einerseits für die Universalität der katholischen Kirche, die sich über den ganzen Globus erstreckt, und fasst andererseits zusammen, dass sich ebendiese eine Kirche weltweit in je einzelnen Kirchen vor Ort verwirklicht und (Welt-)Kirche eben gerade in diesem wechselseitigen Verhältnis zueinander besteht. In diesem Sinn leben alle Ortskirchen vom Empfangen und Geben. Dabei bestehen die wichtigsten ersten Schritte darin, Interesse für die anderen zu entwickeln, zur wechselseitigen Anerkennung als gleichwertiger Partner zu kommen und vielfältiges Teilen und Mitteilen einzuüben. So wird Kirche zum Ort geschwisterlicher Liebe. So entsteht Weltkirche.

Anders herum lässt sich Weltkirche auch als Lern-, Gebets- und Solidargemeinschaft zugleich deuten: Nur wer umeinander weiß, wer sich kennt, kann auch wahrhaftig im Gebet füreinander eintreten und wirklich solidarisch sein. In diesem Sinne leben alle Ortskirchen vom Empfangen und vom Geben.

EINHEIT VOR DER TATSÄCHLICHEN RALLYE

MATERIAL

Bilder (Szenen aus verschiedenen kirchlichen Kontexten: Gotteshäuser, Gebetsriten, Gebetsformen), die im Kreis auslegt werden.

Infomaterial zum Thema „Weltkirche“ unter: https://weltkirche.katholisch.de/

EINSTIEG (Dauer: 5 min)

Szenen aus verschiedenen kirchlichen Kontexten: Gotteshäuser, Gebetsriten, Gebetsformen.
In der Gesprächsrunde taucht auf einmal der Begriff „Weltkirche“ auf und Sie werden aufgefordert, diesen zu erklären. Versuchen Sie, diesen Begriff anhand der Bilder zu beschreiben.

PLENUM (Dauer: 10 min)

Assoziationen bezogen auf die Bilder sammeln
Stichpunkte sammeln im Brainstorming.

KURZER INPUT (Dauer: 5 min)

Anhand der Infos unter https://weltkirche.katholisch.de gibt die zuständige Person eine kurze Zusammenfassung zum Thema, wie „Weltkirche“ in den offiziellen Verlautbarungen definiert wird.

Als Katholiken sind wir auf der ganzen Welt miteinander verbunden.

– Gebetsgemeinschaft
– Solidargemeinschaft
– Lerngemeinschaft

➔ Bezug zu Cluster, Überbegriffe anbringen und ausführen, was das heißt.
Wir wollen uns jetzt mit den einzelnen Dingen beschäftigen, beispielhaft zu jedem Schwerpunkt einen Aspekt liefern.

SCHRIFTGESPRÄCH (Dauer: 10 min)

Anhand eines Schriftgesprächs sollen sich die Teilnehmer:innen mit den drei Dimensionen der Weltkirche auseinandersetzen.

1. Gebetsgemeinschaft
Grundgebete (Vaterunser) besprechen: Was will mir das sagen? Was bedeutet das für mich?
Für was beten die Menschen?
Wie beten wir in unserer Kirche? (Für wen, für was ...)
Miteinander, füreinander, regelmäßig ...

2. Solidargemeinschaft
Was bedeutet für mich Solidarität?
Welche Rolle erfüllen die Kollekte, Spenden, Hilfswerke (missio-Aachen)?

3. Lerngemeinschaft
„Liebende Offenheit, das Lernenwollen vom anderen, das Sichaustauschen mit ." Dieser Modus der Katholizität fügt sich nahtlos an die Charakterisierung der Kirche als pilgerndes Volk Gottes an, wie sie das Zweite Vatikanische Konzil vornimmt. Kirche findet ihre Identität unterwegs: in einer Haltung des Hörens, der Offenheit für die Zeichen der Zeit, des Vertrauens auf Gottes Geist (vgl. GS 4). Dort, wo es den vielen Ortskirchen gelingt, einander in Liebe zuzuhören, füreinander einzustehen und voneinander zu lernen, ist die pilgernde Weltkirche eine Lerngemeinschaft.

Dort, wo Christen verschiedener Kulturen und Prägungen miteinander in Austausch traten, entstand Raum für weltkirchliches Lernen. Im Zeitalter globaler Vernetzung und Mobilität gibt es dafür reichlich Gelegenheit.

Welche Möglichkeiten kennst du, in denen ein Von- und Miteinanderlernen stattfindet?

PLENUM (Dauer: 10 min)

Zusammenführen
Weltkirche hat verschiedene Dimensionen und manche liegen mir näher, andere weniger. Alle gehören dazu, es muss aber nicht immer auf allen gleichzeitig der Fokus liegen.

Und wie sieht es in unserer Gemeinde, Schule oder Gemeinschaft aus? Gibt es Spuren der Weltkirche? Und wenn ja, wie sehen diese Spuren aus? Um diese Fragen zu beantworten, soll uns die weltkirchliche Rallye helfen.

VORSCHLÄGE FÜR STATIONEN

Sakristei
(Weihrauch, evtl. Gewänder)
- Wonach duftet die Weltkirche? Was hat der Weihrauch mit der Welt in der Kirche zu tun? (Woher kommt der Weihrauch und wozu wird er verwendet? Welche Symbolik steht dahinter?)

Empore/Musikraum
(Instrumente aus aller Welt)
- Welche Klänge stammen aus der Weltkirche? Wie präsent ist die Welt in der Kirche?

Öffentliche Räume
(evtl. Statuen, Bilder mit religiöser Thematik aus aller Welt)
- Welche Symbole stehen für die Weltkirche?

Pfarrhaus
(falls ein ausländischer Priester oder Hauptamtlicher/Hauptamtliche mit der Person ein Interview durchführt)
- Welches Gesicht hat die Weltkirche?

Zu Besuch bei den Gemeindemitgliedern
(Falls es ein Solidaritätsprojekt/eine Partnerschaft mit einer Gemeinde im globalen Süden gibt – besteht die Möglichkeit eines Interviews mit dem/der Verantwortlichen bzgl. der Partnerschaft?)
- Welche Beziehungen gibt es in der Weltkirche? Was steht hinter dieser Partnerschaft?

Angebote und Aktionen
(Yogameditation, Sternsingeraktion, hl. Nikolaus, Taizé usw.)
- Spirituelle Erfahrungen aus der Weltkirche?

HINWEIS
An jedem Ort, in jeder Gemeinde und in jeder Kirche befinden sich auf unterschiedlichen Ebenen Spuren, die auf die Weltkirche deuten. Verschaffen Sie sich einen Überblick über diese Spuren und passen Sie die Stationen dementsprechend an.

DIE WELT AN EINEM TISCH

Im Rahmen des missio-Sonntages planen Sie in Ihrer Gemeinde ein Solidaritätsessen, um über Weltkirche ins Gespräch zu kommen, um gemeinsam zu essen und Gutes zu tun. Dabei soll nicht nur der kulinarische Genuss im Vordergrund stehen. Ziel ist auch, Themen zu diskutieren. Der Erlös des Essens kommt den missio-Partnerinnen und -Partnern weltweit zugute.

Passende Rezepte und eine kostenlose Tischdecke samt Servietten stellen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Weitere Vorlagen und Vorschläge finden Sie unter → www.missio-hilft.de/miso

MÖGLICHKEIT 1

Beim Brechen des Brotes wurden den zwei Aposteln aus Emmaus die Augen geöffnet (Lk 24,31). Die Gespräche auf dem Weg nach Emmaus wurden plötzlich schlüssig, sie erkannten Jesus und wussten, was sie zu tun hatten.

Laden Sie die Gemeinde zum gemeinsamen Teilen von einfachen Nahrungsmitteln (Brot, Obst, Saft, Wein) ein und ermöglichen Sie dadurch einen Raum des Gesprächs, des Austausches und des Zuhörens. Bei Brot, Obst, Saft und Wein soll es an den einzelnen Tischen darum gehen, zu hören und gehört zu werden. Gesprächsthemen können aus den Tischreden ausgewählt werden.

MÖGLICHKEIT 2

Laden Sie zu einem Solidaritätsessen ein. Dabei sollten Sie um verbindliche Anmeldungen bitten, um den Einkauf für das Essen besser planen zu können. Sprechen Sie den Sachausschuss Missio-Entwicklung-Frieden an oder suchen Sie sich eine kleine Gruppe, die Sie dabei unterstützt, das Essen vorab zuzubereiten.

Essen und ins Gespräch kommen
Nutzen Sie das Solidaritätsessen, um über Themen rund um die Weltkirche aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren. Wir stellen Ihnen vier sogenannte Tischreden zur Verfügung mit Themen rund um die Weltkirche, die uns auch hier in Deutschland alle angehen. Eine Tischrede nimmt Bezug auf Pauline Jaricot, die am 22. Mai 2022 seliggesprochen wurde und ohne die es missio nicht gäbe. Die drei weiteren Tischreden behandeln Themen, denen wir im Alltag bewusst oder unbewusst begegnen. Wählen Sie eine Tischrede aus, lassen Sie diese vortragen und bringen Sie so ein Gespräch in Gang.

TISCHREDE 1

PAULINE JARICOT – MUSS MAN DIE KENNEN?

Hunderte sind unter Papst Franziskus in den vergangenen Jahren seliggesprochen worden. Und jetzt kommt noch eine Frau dazu. Eine, die wenige außerhalb ihres – sagen wir es mal so – Fanclubs kennen. Seit mehr als 150 Jahren ist sie tot. Muss man sie kennen, die neue Selige Pauline Jaricot? Ein Mädchen aus gutem Hause, geboren 1799 als Tochter eines Seidenfabrikanten in Lyon. Eine, die mit wachen Augen durch die Welt ging. Es war ihr nicht egal, dass manche in dieser Welt einfach immer chancenlos sind. Vielleicht wäre sie heute bei Fridays for Future aktiv? Oder die jüngste Teilnehmerin beim Synodalen Weg?

Die elegante junge Dame hört von der Mission in Ländern, die weit weg sind, und lässt deren Not an sich herankommen. Wo andere die Achseln zucken – „Kann man eben nicht ändern" –, wird Pauline aktiv und entwickelt eine Superidee für die Arbeiterinnen in den Seidenfabriken: Wenn alle ein bisschen was abgeben – einen Sou nur pro Woche – dann wird daraus ein großes Hilfspaket. Später startet Pauline auch eine Therapie für die Seele. Dass die gesund bleibt, hat damals wahrscheinlich kaum jemanden interessiert. Hauptsache Leistung bringen, Soll erfüllen, mithalten, um nicht rauszufallen. Ist heute nicht unbedingt anders … Pauline jedenfalls wirbt für das Rosenkranzgebet, das Meditationsangebot der damaligen Zeit. Ein Gesätz soll jeder und jede beten, auch wenn die Zeit hinten und vorne nicht reicht. 15 andere beten mit und vollenden so den ganzen Rosenkranz. Zu arm, um zu teilen. Zu beschäftigt, um eine Auszeit zu nehmen. Zu unwichtig, um die Welt ein Stück besser zu machen – das stimmt ja nicht. Und das hat Pauline Jaricot messerscharf erkannt. Obwohl sie doch nur eine Frau war. Oder vielleicht gerade deshalb?

Aus Paulines Idee wurde ein internationales Hilfswerk: missio. Da wird – Gott sei Dank – weltweit viel Gutes aufgebaut. Aber wie schon Pauline wusste: Der Mensch braucht mehr als Geld, um satt zu werden. Er braucht auch das Gebet, die Solidarität der anderen. Und wenn gar nichts mehr geht, wenn wir mit unserer Weisheit am Ende sind und hilflos zuschauen, wie Menschen in sinnlosen Kriegen zerstören, was mühsam aufgebaut wurde – dann hilft vielleicht nur noch ein Gebet. Damit wir den Glauben an die Menschheit und an Gott nicht verlieren. Aus einem jungen Mädchen mit Superideen wurde eine Frau, die bis zuletzt an Solidarität und ein besseres Leben für alle glaubte. Tun Sie's auch?

Christina Brunner

TISCHREDE 2

MODERNE SKLAVEREI

Wer erntet die Früchte, die bei uns in den Regalen liegen, wer keltert den exotischen Wein, den wir genießen? Oder wer näht unsere Kleidung? Kaum jemand schaut hinter die Kulissen, besonders, wenn die Jagd auf das billigste Angebot eröffnet ist. Auch nicht die Kontrolleur:innen und Auditor:innen des Fairen Handels.

Können wir uns eine Welt ohne Smartphones oder Smartgadgets vorstellen? Ist eine Zukunft, die auf erneuerbare Energiequellen baut, ohne elektronische Geräte vorstellbar? Dass Smartphones oder moderne Technik ohne Coltan nicht funktionieren, wissen die wenigsten. Wie dieser Rohstoff in der Demokratischen Republik Kongo abgebaut wird und welcher organisierte Wirtschaftskrieg um den Rohstoff entfacht wurde, wird nur am Rande erwähnt.

„Die neue Sklaverei ist wie eine Seuche, gegen die es keinen Impfstoff gibt. Solange wir sie nicht verstehen, solange wir nicht wissen, was sie funktionieren lässt, besteht kaum Aussicht, ihr Einhalt zu gebieten." (Kevin Balles)

Offiziell ist Sklaverei seit mehr als 150 Jahren weltweit abgeschafft – das gilt jedoch nur auf dem Papier. Tatsächlich sind Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO zufolge fast 50 Millionen Menschen weltweit Opfer moderner Sklaverei. Die Sklaverei der heutigen Zeit ist geprägt von einem globalen Teufelskreis aus Ausbeutung, Unfreiheit und Verletzung der Menschenwürde. Dass die Opfer sich aus eigener Kraft nicht befreien können, hat verschiedene Gründe wie Zwang, Gewalt, wirtschaftliche Not oder Abhängigkeitsverhältnisse. Mit der Kampagne „Eine Welt. Keine Sklaverei." kämpft missio im Rahmen der Aktion Schutzengel gegen jegliche Formen der Ausbeutung, bringt das Thema in den öffentlichen Diskurs und schafft Netzwerke von Institutionen, die sich für eine Welt ohne Sklaverei einsetzen.

Und was tun wir? „Wir haben uns an die Leiden anderer gewöhnt. Es betrifft uns nicht, es interessiert uns nicht, es geht uns nichts an. Die Wohlstandskultur macht uns unempfindlich für die Schreie der anderen und führt zur Globalisierung der Gleichgültigkeit." (Papst Franziskus) Ist es tatsächlich so? Oder bemühen wir uns, den Weg vom consommateur zum consom'acteur zu beschreiten?

Ioan Brstiak

TISCHREDE 3

DIE LAGE DER CHRISTEN IM NAHEN OSTEN

Der Anteil der Christen an der Bevölkerung in den Ländern des Nahen Ostens hat in den letzten Jahrzehnten bedrohlich abgenommen. Gründe sind Auswanderung und die deutlich geringere Geburtenrate unter Christen. Angesichts der Zahlen stellt sich inzwischen die Frage, welche Zukunft die Christen im Nahen Osten noch haben.

Die Lage in Syrien und im Libanon zeigt beispielhaft, wie kritisch die Situation in der Region ist. Durch die heftigen Kämpfe in Syrien sind viele Christen vertrieben worden. Mehr als zwei Drittel von ihnen sind damals aus Homs und Aleppo, Hochburgen des Christentums, geflohen – viele auch nach Damaskus, Tartous und Lattakia. Viele Kirchen unterstützen mittlerweile das alawitisch geprägte Assad-Regime. Der Grund ist einfach: Anders als in den von Islamisten, Türken und Kurden kontrollierten Gebieten müssen Christinnen und Christen keine Verfolgung oder Einschränkungen durch die Alawiten befürchten. Darum gilt für viele von ihnen Assad als Garant für ihre Sicherheit und religiöse Freiheit und sie haben dementsprechend Angst davor, dass Islamisten die Macht übernehmen könnten.

Die Lage im Libanon, vor allem nach der verheerenden Explosion im Hafen von Beirut, zeigt eine ähnliche Entwicklung wie in Syrien. Aufgrund von politischer Instabilität, steigendem religiösem Fundamentalismus, Flüchtlingsdruck, Korruption und Armut sehen sich die Menschen immer mehr dazu gezwungen, das Land zu verlassen. Vor allem Christen ergreifen die Flucht und beeinflussen dadurch immer weniger die Gestaltung der Gesellschaft im Nahen Osten.

Angesichts dieser Entwicklung stellt sich die berechtigte Frage nach dem „Wozu" der Christen im Nahen Osten. Welche Rolle übernimmt das Christentum in der Region und weltweit? Kardinal Louis Raphaël I. Sako, Patriarch von Bagdad, beantwortet diese auf folgende Weise: „Unsere Präsenz hat wohl einen Sinn! Unsere Ausbildung, unsere Qualifikationen, unsere Religion, unsere Moral verleihen uns Einfluss auf unsere Mitbürger. Wir sind nicht durch Zufall hier. Wir haben eine Berufung, wir sind Träger einer Botschaft: Frieden, Öffnung, gegenseitiger Respekt, Liebe, Vergebung, Dialog und Zusammenarbeit für ein besseres Leben. Das ist es, was die Christen an Werten der ganzen Gesellschaft anzubieten haben." Und wie sehen Sie es? Können Sie sich die Gesellschaft in Deutschland, in Europa ohne Christen vorstellen?

Ioan Brstiak

TISCHREDE 4

BARMHERZIGKEIT

„Gottes Barmherzigkeit ist keine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit, durch die Er seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt. Es handelt sich wirklich um eine leidenschaftliche Liebe. Sie kommt aus dem Innersten … Wo also die Kirche gegenwärtig ist, dort muss auch die Barmherzigkeit des Vaters sichtbar werden. In unseren Pfarreien, Gemeinschaften, Vereinigungen und Bewegungen, d. h. überall dort, wo Christen sind, muss ein jeder Oasen der Barmherzigkeit vorfinden können." (Papst Franziskus: Barmherzig wie der Vater – Leitwort des Heiligen Jahres 2015/16)

Um unser barmherziges Handeln und die eigenen Lebensbereiche in Beziehung zu Gott zu setzen, ist hilfreich, wie das Volk der Hebräer selbst auf der Flucht aus Ägypten im Buch Exodus ihre Aufmerksamkeit für das Wirken Gottes beschreibt: „Jahwe" – ich bin der ich bin da (Ex 3,1–15; 6,2). Dieser Gottesname hat vier verschiedene Bedeutungen, die auch in vielen Fluchtgeschichten als Zeugnisse für Gottes Wirken genannt werden:

1. „Jahwe" drückt die Hoffnung aus, dass in Rettung, Hilfe und Beistand in der Not Gottes Wirken aus dem Urgrund des Seins heraus erkannt werden kann.
2. „Jahwe" spricht von einer Hoffnung auf Barmherzigkeit in Lebenswelten, wo man nicht mehr damit rechnet, etwas Heiliges zu finden.
3. „Jahwe" öffnet die Augen für Gottes Wirken, wie auch immer es sein mag, das für alle überraschend sein kann.
4. „Jahwe" stellt das eigene Leiden in Beziehung zu früheren und späteren Geschichten der Heiligen und der Menschheit, um darin Beispiele für Gottes Wirken zu finden. Sie können Orientierung und Vorbild sein. Denn Gott war schon immer und wird immer sein.

Christliche Spiritualität wächst, indem Leiden und Hoffnung, Leben und Handeln in Beziehung zu Gott gesetzt werden. Zeugnisse der Zuwendung und Barmherzigkeit Gottes zu den Menschen im Alten und im Neuen Testament geben gläubigen Menschen gerade auch auf der Flucht Halt und Orientierung. Darin können sie uns, die wir – trotz einer radikal anderen Lebenssituation – mit ihnen im Glauben verbunden sind, ein Vorbild sein und unsere Spiritualität bereichern.

Georg Poddig/Ioan Brstiak

MERKBLATT ZUM MISSIO-SONNTAG

in der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

Der außerordentliche missio-Sonntag will in allen Gemeinden unserer Diözese das missionarische und weltkirchliche Bewusstsein stärken. Als der eine Leib Christi kann es den einzelnen Gliedern nicht egal sein, wie es den anderen Gliedern geht. Aufgrund eines Beschlusses des Diözesanrates findet der außerordentliche missio-Sonntag alle vier Jahre in allen Gemeinden der Diözese statt. Der alljährliche Sonntag der Weltmission im Oktober ist kein Ersatz für den außerordentlichen missio-Sonntag.

1. Die Anliegen des missio-Sonntages
leiten sich aus dem missionarischen und weltkirchlichen Wesen der Kirche ab. Im Einzelnen bedeutet dies:
- das Verständnis für die Weltkirche als Gebetsgemeinschaft, Lerngemeinschaft und Solidargemeinschaft vertiefen,
- dadurch das Missionsverständnis im Hinblick auf die katholischen Ortskirchen des Südens erneuern,
- das katholische Missionswerk missio vorstellen und für eine Unterstützung der missio-Anliegen werben.

2. Hinweise zur Durchführung
Der Vierjahresturnus des außerordentlichen missio-Sonntags stellt eine Chance dar, sich mit den Themen „Mission" und „Weltkirche" grundsätzlicher auseinanderzusetzen. So könnte eine Bilanz der weltkirchlichen Aktivitäten der Gemeinde in den letzten vier Jahren gezogen werden. Es könnten zudem bewusst pastorale Impulse aus den Kirchen des Südens in den Mittelpunkt gestellt oder nach den missionarischen Bemühungen der Gemeinde in Deutschland gefragt werden.

Auch ein besonderes Dankeschön an alle weltkirchlich Engagierten und die missio-Förderer in der Gemeinde könnte sicherlich ein wichtiges Element bei der Gestaltung des missio-Sonntages sein.

Die Predigt in den Gottesdiensten ist ein wesentlicher Schwerpunkt, um die Inhalte des neuen Missionsverständnisses möglichst lebendig werden zu lassen. Damit in die Predigt auch konkrete weltkirchliche Erfahrungen einfließen können, vermittelt die missio-Diözesanstelle Predigerinnen und Prediger, die für längere Zeit in Afrika, Asien oder Lateinamerika gelebt haben. Da auch junge Erwachsene, die einen weltkirchlichen Friedensdienst geleistet haben, vermittelt werden, können Jugendliche wieder stärker am missio-Sonntag angesprochen werden. Weitere Anregungen zur Durchführung finden Sie in diesem Heft. Gleichzeitig könnten Sie sich auch an einer der aktuellen Solidaritäts-/Unterschriftenaktion wie z. B. von der Aktion Schutzengel – Moderne Sklaverei beteiligen. Informationen dazu finden Sie unter: www.missio-hilft.de/mitmachen

Die Beteiligung des Sachausschusses Mission-Entwicklung-Frieden des Pfarrgemeinderates an der Gestaltung des außerordentlichen missio-Sonntages ist sehr wünschenswert. Dies gilt gerade auch dann, wenn am missio-Sonntag neben den allgemeinen Anliegen von missio auch die aktuelle Situation der Partnerschaftsarbeit der Gemeinde vorgestellt wird. In diesem Fall kann die gesamte Kollekte nach vorheriger Absprache mit der missio-Diözesanstelle für ein eigenes Partnerschaftsprojekt verwendet werden (siehe dann Punkt 6. Abrechnung).

3. Die Terminfestlegung
Nach Eingang und Bearbeitung des von Ihnen zurückgesendeten „Wunschbogens mit oder ohne Transferantrag" erhalten Sie durch die missio-Diözesanstelle eine Bestätigung des Termins und ggf. den Einsatz eines Predigers/einer Predigerin. Diese(r) setzt sich mit Ihnen in Verbindung, um Einzelheiten bzgl. der Gestaltung und Durchführung des missio-Sonntags abzuklären.

4. Vorbereitung der Gemeinde
Als Werbematerial gehen dem Pfarramt etwa vier Wochen vor dem missio-Sonntag die mit dem Wunschbogen bestellten Materialien zu.

5. Mit der Fördermitgliedschaft im Werk missio
solidarisieren sich die Mitglieder in besonderer Weise mit den Christen in Afrika, Asien und Ozeanien durch:
- das Gebet für und mit den Kirchen des Südens,
- die Information über die Farbillustrierte „Kontinente – Das missio-Magazin",
- den regelmäßigen Jahresbeitrag, der vor allem für die Ausbildung von Katecheten, Ordensschwestern und Priestern in Afrika, Asien und Ozeanien verwendet wird.

6. Abrechnung
Im Regelfall wird die gesamte Kollekte an missio Aachen überwiesen.

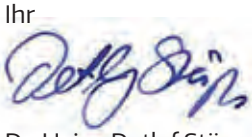
Wenn von der Gemeinde gewünscht, besteht die Möglichkeit, die gesamte Kollekte über missio Aachen einem gemeindeeigenen Partnerschaftsprojekt in kirchlicher Trägerschaft zukommen zu lassen. Diese Verwendung der Kollekte muss mit dem Wunschbogen spätestens vier Wochen vor dem Gottesdienst mit gleichzeitiger Zusendung des Transferantrags und einer Beschreibung des Projekts beantragt werden.

Eine Überweisung der Kollekte ins Ausland ist nur in die von missio geförderten Partnerländer in Afrika, Asien und Ozeanien und erst ab einem Betrag von 250 Euro möglich. Hat der Projektträger einen Sitz und ein Konto in Deutschland, ist jedes Förderland und eine beliebige Überweisungssumme möglich. Ansonsten wird die Kollekte für die Projektarbeit von missio verwendet.

Hat ein(e) Ordensprediger:in die Predigt gehalten und wurde kein gemeindeeigenes Partnerschaftsprojekt eingereicht, kommt die gesamte Kollekte dieser Gemeinschaft zugute und wird von missio Aachen direkt an den Orden überwiesen.

Ich bitte Sie, die ohnehin nur alle vier Jahre gebotene Gelegenheit des außerordentlichen missio-Sonntages wahrzunehmen und durch die Vorbereitung sowie den Tag selber einen starken weltkirchlichen und missionarischen Impuls in Ihrer Gemeinde zu setzen.

Ihr



Dr. Heinz Detlef Stäps
Domkapitular

Herausgeber
missio
Internationales Katholisches
Missionswerk
Postfach 10 12 48
52012 Aachen

Tel.: 0241/75 07-00
Fax: 0241/75 07-335
post@missio-hilft.de
www.missio-hilft.de

Spendenkonto
IBAN DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC GENODED1PAX
Pax-Bank eG

Redaktion
Dr. Detlef Stäps, Katja Heidemanns
Ioan Brstiak, Ursula Götz

Fotos
Ranita Roy (2), David Sünderhauf (1),
Fritz Stark (1), Istockphoto (1),
Hartmut Schwarzbach (27)

Layout
WWS Werbeagentur, Aachen

© missio 2023

Weitere Vorlagen und Vorschläge finden Sie unter
→ **www.missio-hilft.de/miso**

missio
glauben.leben.geben.

Diözese
ROTTENBURG
STUTTGART